

schwarzer Punkt. Hinterflügel am Vorderrand auf $\frac{2}{3}$ Länge schmal gelblich rot, in der Zelle bis zur Hälfte und am Innenrand bis zur Submedianfalte karmin. Der Rest des Hinterflügels schwarz mit kleinen roten Randpunkten in der vorderen Hälfte. Fransen gelblich-rot. Ein schwarzer Fleck auf der Querrippe von unten durchschimmernd, auch so am Vorderflügel. Unten: Vorderflügel karmin bis zur Querrippe, dort ein schwarzer Mond, Außenteil braun. Hinterflügel auch unter Rippe 2 noch etwas karmin, sonst wie oben, der schwarze Diskalmond groß, die gelbroten Randflecke etwas größer, fast den ganzen Rand einnehmend. Type: 1 ♀, Thies-Senegal, RIGGENBACH 37 mm.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

F. C. WILLKOCKS in Kairo hat festgestellt, daß die Lichtquellen für Nachschmetterlinge am anziehendsten sind, wenn sie hinter blauem Glas leuchten. Zur gleichen Zeit flogen an: an blaue Laterne 335, an weißes Glas 297, an grünes 67, an orange Scheibe 38 und an rotes Glas 37. Nach N. D. RILEY, der im „Entomologist“ Bd. 55, S. 284 hierüber berichtet, sollen die Beobachtungen fortgesetzt werden, was für die Technik des Nachtfangs von Interesse sein dürfte.

Literarische Neuerscheinungen.

MELL, R., zur Fauna sinica. 1. Die Vertebraten Südchinas; Feldnoten. Obwohl diese Abhandlung nur die Vertebraten behandelt, die außerhalb des Spezialgebiets unserer Zeitschrift liegen, geht doch schon aus der Einleitung hervor, daß das 150 Seiten starke Bändchen nur der Anfang einer groß angelegten faunistischen Bearbeitung darstellt, bei der die Schmetterlinge den Hauptinhalt bilden werden. Wir werden uns mit dieser hinsichtlich der Schmetterlinge in geradezu vorbildlicher Gründlichkeit abgefaßten Arbeit hier noch mehrfach zu befassen haben und können daher an diesem ersten Heft nicht vorbeigehen. Es ist im „Archiv für Naturgeschichte“ (Bd. 88, Heft 10) erschienen und bringt neben 4 Tafeln Säugetiere eine Karte mit den Reisewegen des Verfassers. Ausgehend vom Standort Canton, wurde Kwang-tung mehrfach durchzogen und interessante Ausbeuten aus Yün-nan und andern Provinzen werden mit in die Betrachtung einbezogen. Wichtig für die Beurteilung der entomologischen Daten ist auch die allgemeine Schilderung der Forschungs- und Sammelmöglichkeiten jener Gegenden, vor allem der „von Europa aus unvorstellbar großen Räuberplage“. Was es für den Sammler heißt, stets die Aufmerksamkeit durch die Beobachtungen der eigenen Sicherheit und der Jagdbeute zu teilen, das weiß nur der zu beurteilen, der in zweifelhaften Gegenden gesammelt hat. Zu diesem Hindernis kommt noch die Konservierungsschwierigkeit. Schreiber dieser Zeilen hat im Juli in Kwang-tung Nächte verlebt, wo die feuchtheiße Luft die nebeneinanderstehenden Stiefel mit einer so dicken und zähen Schimmelhaut überzog, daß, wenn man den einen Stiefel aufhob, der andere an ihm hängen blieb. In solchem Klima eine Sammlung zu halten, oder Insekten in Raupenkästen zur Verwandlung zu bringen, stellt ganz andere Anforderungen an Sorgfalt und Geschicklichkeit an den Sammler, als der im kühlen, trockenen Europa arbeitende Entomologe sich träumen läßt. Wenn wir dann die Berichte MELLs lesen über die Schwierigkeiten, die ihm sonst auf seinen Reisen besonders durch den Krieg bereitet wurden, wie ihm an der Grenze von Französisch-Indochina die Spiritusgefäße angebohrt, die Dütenfalter zer schlagen wurden usw. usw., so muß man sich billig wundern, wie reich und unerlebt vollständig die Sammlung sowohl, wie die mit unverkennbarem Forschertalent durchgeführten Beobachtungsreihen geworden sind.

Gleich im Anfang schon lassen die Affen klar erkennen, daß die im STAUDINGER-REBELSchen Katalog für das palä-

arktische Gebiet gezogene Grenze nicht die richtige sein kann. Das paläarktische Gebiet geht im fernen Ost entschieden weiter herunter als dieser Katalog annimmt. Man darf sich bei Festsetzung tiergeographischer Grenzen nicht nach einer einzigen Tiergruppe richten wollen; die vom Entomologen errechnete Gebietsgrenze muß auch für Nichtinsekten bis zu gewissem Grade maßgebend sein. Wir finden hier, daß die Inuusgruppe der Makaken (Bärenmakak und Gibraltaraffe) eine wesentlich paläarktische ist. Schon daß es mir möglich war bei meiner Beschreibung der Lebensweise des Magot (in BREHMS Tierleben, 4. Auflage) anzugeben, daß die Tiere zeitweise vorwiegend von Brombeeren leben, läßt auf eine paläarktische Natur schließen. Auch den östlichen Inuus (speciosus) hatte ich sowohl in Japan als in Europa wiederholt in Pflege und konnte nur Eigenheiten paläarktischer Säuger bei ihm feststellen. Wir finden daher den rotgesichtigen Affen *J. esau* in dem bereits zur indischen Fauna gehörenden Kwang-tung auch von MELL erst aus einer Höhe von 8—1200 m erwähnt, ebenso wie diejenigen paläarktischen Schmetterlinge, die noch südlich der paläarktisch-indischen Grenze leben, wie z. B. der Schwalbenschwanz, jenseits dieser Grenze (Sikkim) als ausgesprochenes Gebirgstier (wie *apollo* in Süddeutschland) auftreten.

Wir versagen uns hier, auf den Wirbeltierband von MELLs Fauna sinica näher einzugehen; aber schon die Feststellung, daß das MELLsche Verzeichnis rund 90 Säugetiere aufweist und daß MATSCHIE aus der Ausbeute 8 „melli“ neu beschreiben konnte, zeigt deutlich, daß alle Entomologen, deren Gesichtskreis über die Insekten hinausgeht, die MELLsche Arbeit studieren müssen. Besonders wer zoogeographisch arbeitet muß unbedingt auch Tiere anderer Klassen als die Insekten in seine Betrachtungen mit einbegreifen, und ich möchte behaupten, daß das schiefe Bild, das die älteren Katalogen zugrunde liegende Faunenkarte bot, wesentlich darauf zurückzuführen ist, daß zu einseitig entomologisch vorgegangen wurde. Außer Anhaltspunkten für zoogeographische Fragen gibt uns MELLs Arbeit in ihrer Gründlichkeit und Reichhaltigkeit von neuem Anlaß zu den schönsten Erwartungen für den kommenden Insektenteil und wir hoffen in Kürze uns mit diesem eingehender beschäftigen zu können.

BULLETIN OF THE HILL-MUSEUM. Von dieser in unserer Nr. 1 dieses Jahrgangs angekündigten neuen Zeitschrift ist uns jetzt auch das 1. Heft des Bd. I zugänglich geworden, das wichtige Aufschlüsse über das Institut gibt, dessen Lebensbeschreibung das Bulletin bedeutet. Ein niedriger, aber langgedehnter und geräumiger Bau mit halbrunden Fenstern und mit durch alle Hilfsmittel ausgestatteten Arbeitsräumen, liegt das Museum inmitten eines Gartens, und im Schatten eines Nadelholzbestandes dehnt sich ein langer Annex. Die Gruppe von Lepidopterologen, die sich als Repräsentanten auf der Treppe aufnehmen ließ, zeigt uns bekannte Entomologen: JOICEY und TALBOT, PRATT, LE CERE, LATHY und BARNES. — Sehr der Kenntnisnahme empfohlen sei das auf Seite 9—12 abgedruckte Schema, nach dem die Sammler ihre Etikettierung und Tagebuchnotizen einrichten sollen. Wir vermissen nur gar zu oft die Andeutungen der Sammler über alle und jede biologische Beobachtung, über Ruhstellung, Anpassung, Futterpflanze der Insekten, ihre Favoritblüte usw. Mitarbeiter an einem solche Beobachtungen sammelnden Werke, wie an den „Großschmetterlinge der Erde“ empfinden diesen Mangel ganz besonders bitter und ungleich schwerer als die Verfasser nach früherem Stil gebauter Werke, die nichts bringen, als eine Diagnose und das Vaterland. Nur muß man sich vorhalten, daß solche Regeln leichter gegeben als befolgt sind. Zuchtregeln wie z. B. auf S. 11: „Halte die Zuchtkästen sauber von Ameisen“ klingen berückend einfach. Wo aber die Ameisen Mitbewohner der Häuser sind, wird mit der Proklamation einer solchen Lebensregel nicht viel anzufangen sein. Mußte es doch der Schreiber dieser Zeilen erleben, daß diese zudringlichen Einmieter ihren Hauptverkehrsweg quer über den Schreibtisch verlegten und alle Vertreibungsversuche nur ganz vorübergehenden Erfolg hatten; schließlich gab ich nach und verlegte mein Schreibzimmer. Solange die Herausgeber des „Bulletin“ nicht zuverlässige Mittel angeben, ihre Regeln durchzuführen, werden manche dieser keinen anderen Wert haben, als die bekannten Ungezieferregeln: „Wenn du in einer Wohnung Wanzen

antrittst, so vertreibe sie“ oder das Mittel gegen Stechmücken: „Man schützt sich gegen die Stiche der Schnaken, indem man die letzteren fängt und tötet“ usw. Immerhin ist die Instruktion als Ganzes recht wertvoll und es fehlt nur noch, daß ihre Beherzigung auch für die Sammler des Museums durchgeführt wird; bis jetzt ist an den Neubeschreibungen des „Bulletin“ nicht zu bemerken, daß sie in den biologischen Registrierungen nennenswert weiter gehen, als wir dies bei früheren Bearbeitungen feststellen konnten. Gewiß ist nicht bei jedem Einzelfang wichtiges zu berichten; aber es muß doch auffallen, daß trotz gründlich durchgearbeiteter Fragebogen nur selten Gelegenheit ergriffen ist, mehr von einem Tier als trockene Beschreibung, Größe und Fundort zu bringen. Um so mehr beleben dann vergleichend biologische Aufsätze wie die von POULTON und TALBOT über mimetische und symbiotische Beziehungen. — Im ganzen darf man die Lepidopterologie beglückwünschen, wenn das neue Institut über dessen finanzielle Fundierung uns nichts bekannt ist, einen ähnlichen Aufschwung nimmt, wie wir dies bei verwandten Einrichtungen in England gewöhnt sind. Ist doch neben andern großen Kollektionen auch die typenreiche Sammlung von DRUCE in seinen Besitz übergegangen. Wir werden, wenn weitere Publikationen wie die vorliegende erscheinen, noch mehrfach Gelegenheit haben, auf diese Bezug zu nehmen.

LEHMANN, DR. HANS, Steigerung der Obsternte durch wirtschaftliche Schädlingsbekämpfung (Frankfurt a. O. 1923, Trowitzsch u. Sohn). Die Teuerung und die durch die uferlose Papiergeldausgabe hervorgerufene Geldentwertung, die Vernichtung des Mittelstands und die Verarmung aller Kleinrentner haben in unserm schwerköpfigen Vaterland eine Lage geschaffen, die täglich Tausende von Opfern fordert. Tatsächlich verhungern augenblicklich in unserm Vaterlande nicht viel weniger Menschen, als in dem durch den Bolschewismus zerstörten Rußland; nur daß es ihnen nicht wie dort in manchen Gegenden an einer Brotkruste fehlt um den Magen momentan zu füllen; wohl aber ist die Nahrung, die sie noch erschwingen können, so minderwertig, verfälscht, mit ernährungsuntauglichen Surrogaten durchsetzt, daß älteren und an eine bestimmte Kraftstoffzufuhr gewöhnten Organismen nicht mehr die zu ihrer Erhaltung nötige Menge an Nährwerten geboten werden kann. Sie gehen an Tuberkulose, Skrophulose, Anämie oder auch an irgendeiner sonst unerheblichen Krankheit zugrunde, die bei Erhaltung eines richtig ernährten Körpers harmlos und schnell vorübergegangen wäre. Wenn sich in der ungeheizten, verschmutzten und hygienisch unzureichenden Wohnung auch noch ein Stück Brot, ein Rest Margarine oder einige Saccharinfahletten finden, so sind doch solche Bedauernswerte tatsächlich verhungert, und solange nicht durch Vermehrung die im Lande früher geleistete Arbeitsmenge wieder hergestellt werden kann, so lange kann nur Steigerung der Feldproduktion unser Dasein fristen. Was der Achtstundentag an Arbeit vernichtet hat, muß der Bauer durch Feldertragsvermehrung auszugleichen suchen. Damit rückt die Schädlingsbekämpfung an hervorragende Stelle. Niemand kann übersehen, vor wieviel schweren Verlusten uns die wiederholten guten Obstjahre des letzten Jahrzehnts bewahrten, und keiner, der mit Unwillen den ständigen Brotaufschlag liest, wird unterschätzen, was uns die letzten ungünstigen Ernten an Getreide gekostet haben. Darum gilt es, dem Volk einzuhammern, daß es mehr als jemals auf der Hut sein muß vor Fraßschäden; es ist der einzig offene Weg, auf dem wir, ohne größere Arbeitsvermehrung, gegen die unausbleiblichen Mängel ankämpfen können. Da ist jede Belehrung in einfacher billiger Form von Wert und die LEHMANNsche Schrift scheint uns vor allem in der schlichten, aber bestimmten Fassung besonders geeignet, auf die große Menge zu wirken. Die Abbildungen (32 Textfiguren) dürften etwas weniger schematisch sein; manche sind durchaus genügend für ihren Zweck, aber andere, wie der sitzende Ringelspinner (S. 27) und der Weidenbohrer (S. 10) können die richtige Vorstellung eher verhindern, als fördern. Textlich hätte das Schriftchen, auch wenn es sich im wesentlichen mit den Qualitäten des Uraniagrün befassen wollte, gute Gelegenheit zu Parallelen und Seitenblicken geboten, ohne daß die Schrift durch diese zu sehr gewachsen wäre. Der Eingeweihte wird sie leicht und gern befolgen; den Bauern aber, an den sie in erster Linie zu richten wäre, halten wir für nicht so leicht für eine Sache zu be-

geistern und wir meinen, die Schrift verläßt sich zu sehr auf ihre Logik, als bei der Psyche des Landwirts geraten war. Unser Landwirtschaftsbetrieb ist — wenn wir von den ganz großen, wissenschaftlich fortschreitenden Gütern absehen — das Produkt einer viele Generationen alten Erfahrung. Was der Unkundige den „Eigensinn“ oder die „Starrköpfigkeit“ des Bauern nennt, ist nichts anders, als eine sehr gesunde Scheu vor allem, über dessen Vorzüge nicht hundertjährige Erfahrungen den Landmann aufgeklärt haben. Diese Wahrheit kann nicht mit Achselzucken übergangen, sondern mit ihr muß als mit einer Tatsache gerechnet werden, und wir meinen, es wäre nicht genug, etwa die Vorzüge und die Gebrauchsanweisung des Uraniagrün oder des Karbolium darzulegen; es hätte vielleicht noch nützen können, den Weg anzugeben, wie man es macht, um es in der Landwirtschaft einzuführen. Verordnungen (mit denen man vielerorts recht vorsichtig sein muß) sollten tunlichst vermieden werden; es gibt andere, minder drastische Verfahren; ihre Behandlung hätte den Wert des Schriftchens gewiß noch erhöht; um so mehr, als der oben schon hervorgehobene bescheidene Ton in der Fassung das Heft ganz besonders dazu geeignet hätte. Bei der Art, wie die Inerate der empfohlenen Mittel den Ausführungen an- und eingefügt sind, liegt bei dem Mißtrauen, das den erklärlichen Charakterzug gewisser Bevölkerungsschichten bildet, die Möglichkeit falscher Auslegung vor. Aber wie eingangs erwähnt, ist jede Förderung des Ernteertrags durch Aufklärung heute von größten Nutzen. Dr. A.S.

SEITZ, A., Groß-Schmetterlinge der Erde. Vier weitere Hefte, 318—321, sind erschienen, die zumeist Heterocera behandeln. Die Familien der Bombycidae und Euprototidae sind darin von Dr. SEITZ vollständig behandelt, die Drepanidae von WARREN bis zur 34. Gattung (*Callidrepana*) gebracht und die *Callidulidae* durch 50 Abbildungen veranschaulicht. Diese Abbildungen sind recht gut; aber auf der beiliegenden Saturniden-Tafel ist *Caligula* zuleika viel zu blau, während die andern Bilder vorzüglich sind. Das letzte Heft enthält eine große Anzahl von amerikanischen Hesperiden und reicht bis zur Seite 904 des V. Bandes. Es wäre gewiß sehr im Interesse der Bezahler des Werks, daß die Heteroceren jetzt etwas zurückgestellt würden, bis die wenigen Gattungen, die noch von den exotischen Tagfaltern zu erscheinen haben, ausgegeben sind. Man könnte dann diese Bände binden lassen, bevor die Buchbinderpreise eine Höhe erreichen, die eine solche Ausgabe ins Ungemessene steigert. Herausgeber und Verlag würden dadurch in gleicher Weise den Dank der Käufer ernten. E. A.

VICTOR CALMBACH, Praktische Anleitung zur Präparation, Fang und Zucht der Microlepidopteren. (Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart 1923.) Es ist eine alte und berechtigte Klage der Lepidopteren-Systematiker, daß die ganz willkürliche Einteilung der Schmetterlinge in Groß- und Kleinschmetterlinge immer noch zu Recht besteht. Bei keiner anderen Gruppe von Tieren hat man es für nötig gefunden, die doch ein Ganzes bildende Ordnungen nach der Größe in zwei Unterabteilungen zu zerreißen, von denen die eine im Verhältnis zur anderen von den Sammlern geringe Beachtung findet. Nicht zum wenigsten ist die, infolge der Kleinheit der Objekte scheinbar sehr schwierige Präparation, vor der die meisten Schmetterlingsammler zurückschrecken, Schuld an dieser Vernachlässigung. Hier will nun die Schrift des Verfassers Abhilfe schaffen. Lange hat er sich bemüht eine Methode auszuarbeiten, die es jedem Schmetterlingsfreund ermöglicht, auch diese kleinen und kleinsten Falterchen ohne besondere Mühe tadellos zu spannen, und wer, wie der Referent, die CALMBACHschen Präparate und die seiner Schüler kennt, wird gerne bestätigen, daß ihm dies gelungen ist. Es sind einfache Vorrichtungen, die der Verfasser empfiehlt, die ohne große Kosten zu beschaffen sind.

Es wäre mit großer Freude zu begrüßen, wenn die CALMBACHsche Schrift, die jedem Sammler empfohlen werden kann, den kleinen Formen der Schmetterlinge, die in ihrer Lebensweise weit interessanter und mannigfaltiger, als die großen sind, und die trotz ihrer Kleinheit in Farbpracht und Formenreichtum einen Vergleich mit ihren großen Familiengenossen getrost aufnehmen können, neue Freunde gewinnen würde. H. F.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): F. H.

Artikel/Article: [Literarische Neuerscheinungen. 15-16](#)